

Luthers Erben in Nittenau - Evangelische Kirchengeschichte

Das Jahr des Nordgautages in der Stadt Nittenau 2006 ist auch im Hinblick auf die Kirchengeschichte von einiger Bedeutung: Vor 450 Jahren führte Kurfürst OTTHEINRICH 1556 die Reformation in der Oberpfalz und damit auch in Nittenau ein.

Am 31. Oktober 1517 hatte MARTIN LUTHER mit der Veröffentlichung seiner 95 Thesen gegen die Ablasspraxis in Wittenberg den Anstoß zur Reformation der Kirche in Deutschland gegeben. Die rasche Ausbreitung des reformatorischen Gedankengutes hatte seinen Grund darin, dass es eine Volksbewegung wurde: „Das eindrucksvolle Bild einer reinen Volksbewegung, der es sowohl an einheitlicher Führung wie an zielbewusstem Widerstand fehlte, bietet die Oberpfalz. Pfalzgraf FRIEDRICH hatte sich immer enger an den Kaiser angeschlossen [...], aber er nahm doch immer Rücksicht auf die [evangelische] Stimmung seiner Untertanen. [...] So breitete sich in der Oberpfalz langsam und allmählich, aber sicher und unaufhaltsam das Evangelium aus. Zunächst rührten sich natürlich die Städte. Seit 1524 holte sich Cham einen evangelischen Prediger um den anderen. 1540 waren die Evangelischen im Besitz der Pfarrkir-

che. Ebenso nahm 1537 Nabburg einen evangelischen Geistlichen an. Im Mai 1538 baten die acht Bezirksstädte Amberg, Neumarkt, Cham, Weiden, Neunburg vorm Wald, Auerbach, Kemnath und Nabburg samt der Ritterschaft um evangelische Prediger. ... Am 10. Januar 1546 ließ sich FRIEDRICH selber das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichen, weil er, wie er bezeichnenderweise sagte, den Wünschen des Volkes nicht länger widerstehen konnte.“¹

Cuius regio, eius religio

Der Augsburger Religionsfrieden (1555) gewährte den evangelischen Ständen des Augsburger Bekenntnisses die gleichen Rechte wie denen des bisherigen (katholischen) Glaubens. Von nun an bestimmte der Landesherr über die Konfessionszugehörigkeit seiner Untertanen. Dies wurde mit dem Satz „cuius regio, eius religio“ zusammengefasst. Am 16. April 1556 verfügte der Nachfolger FRIEDRICHS, OTTHEINRICH, ein Verbot der katholischen Religionsausübung für die Oberpfalz. Das Verbot war eigentlich überflüssig, denn die evangelische Volksbewegung war auch

ohne Obrigkeit bereits zu ihrem Ziel gelangt. Im November 1556 erfolgte eine erste Visitation (= „Überprüfungsbesuch“) der Klöster, darunter Reichenbach und Walderbach zur Einführung der neuen Kirchenordnung und zur Einsetzung evangelischer Prediger. Solche Visitationen waren ein wesentlicher Teil der lutherischen Reformation, weil sich weithin großer Schlendrian breit gemacht hatte. Dass die Wiederherstellung geordneter Strukturen auch in Nittenau notwendig war, bezeugt der Hinweis auf den Abt des Klosters Walderbach, dessen Liebschaft zu seiner Nittenauer ‚amica‘ dem Kirchenvolk ein Dorn im Auge war.

Auch Nittenau hat Mitte des 16. Jahrhunderts evangelische Prediger erhalten. 1557 wird anlässlich einer Visitation WILHELM AMMON als erster evangelischer Pfarrer in Nittenau genannt. Sein Nachfolger wird 1565 ALBERT SCHNEIDER, nach damaligem Brauch latinisiert zu ALBERTUS SARTORIUS; er stammte aus Schwarzenbach a.d. Saale und war ein Freund des Lutherschülers Matthias Flacius. Von ihm wird in einem Visitationsprotokoll anerkennend vermerkt, dass er neben seinen eigenen elf Kindern noch zwei Waisenkinder in seinem Pfarrhaus versorgte. Die fünfzehnköpfige Familie dürfte auch der Grund für den kritischen Hinweis von 1567 sein, dass sich SARTORIUS mehr um die Sach´ als um die Büch´ kümmere.

1580 wird die Pfarrei Nittenau erneut visitiert. Die frühere Kritik im Protokoll ist verstummt. Vielmehr wird erwähnt, dass der Pfarrer einen

schweren Dienst hat und einen Kaplan gebrauchen könnte. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, dass SARTORIUS neben seinen gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Tätigkeiten zwischen siebzig und hundert Kinder im Katechismusunterricht betreuen musste.

Renaissance-Epitaph

ALBERT SARTOR hat über seine Einnahmen und Ausgaben in einem Saalbuch peinlich genau Rechenschaft abgelegt. Danach sind die einfachen Bürger ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber der Pfarrei nachgekommen. Allerdings merkt der Pfarrer in einer Schlussbemerkung ernüchert an, dass der Zehnte derer vom Adel wenigstens „noch einßmals sovil ertragen“ müsste. Aber er habe halt nehmen müssen, was sie gern (= freiwillig) gegeben haben. ALBERTUS SARTORIUS starb 1582. Sein Grabstein gilt als das einzige klare Renaissance-Epitaph in Nittenau. Es befand sich ursprünglich an der inneren südlichen Friedhofsmauer, wurde aber auf Anregung von Oberstudiendirektor BERGMANN und dem damaligen evangelischen Pfarrer BARTHOLOMÄUS vor 35 Jahren in die Erlöserkirche verbracht und in die Altarwand eingemauert.

Das nicht mehr gut erhaltene Grabmahl aus Sandstein zeigt den Geistlichen in streng gefältelter Schube (= Talar) mit Halskrause und Barett, in den Händen die Bibel. Die Inschrift lautet: „Anno 1582

den 28. Juli ist in Gott entschlafen der erwürdige und wohlgelehrte Albertus Sartor, weiland gewester Pfarrer der Kirchen Allhir zu Nittenaw, dem Gott genad.“ Die Problematik der Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens lässt sich am kirchengeschichtlichen Kleinklima der Oberpfalz und Nittenaus ablesen: Dem strengen Lutheraner OTTHEINRICH folgte 1559 der calvinistisch beeinflusste FRIEDRICH III. nach. Er ließ 1563 den Heidelberger Katechismus einführen. Ein Jahr später ist LUDWIG V. Kurfürst und schwenkt in die lutherische Richtung zurück. Bis 1620 hat „die Obere Pfalz fünfmal das konfessionelle Wams gewechselt.“ So charakterisierten spätere Geschichtsschreiber die konfessionelle Situation. Als Ergebnis der Dreißigjährigen Krieges fiel die Oberpfalz an den bayerischen Kurfürsten MAXIMILIAN. Dieser verfügte 1625 die Ausweisung aller reformierten Prediger.

Vielfach waren die Pfarreien auf dem Land zunächst verwaist und halfen sich selbst: Lehrer, Handwerker, Edelleute und Bauern hielten Gottesdienste. Dies ist von Nittenau überliefert. Im August 1627 ging man dazu über, die Bevölkerung unter anderem mit Zwangseinquartierung von Soldaten, die ernährt und bedient werden mussten, zur Rückkehr zum Katholizismus zu zwingen. 1628 erließ MAXIMILIAN ein Religionspatent, das unter anderem die Rückkehr zum katholischen Glauben oder Auswanderung binnen eines halben Jahres verlangte. Allerdings scheint es noch geraume Zeit insgeheim Anhänger des reformierten Bekenntnis-

ses gegeben zu haben. Dem Pfleger von Wetterfeld wird 1652 angezeigt, dass etliche Nittenauer Bürger lutherische Bücher besitzen und lesen. Bei Haus-suchungen werden neben anderem eine „Biblia Martini Lutheri“, sowie die Lohwasser’sche und Spangenberg’sche Hauspostille gefunden und konfiszirt. Bei anderen verdächtigen Büchern haben die Besitzer die ersten Seiten herausgerissen, um die daraus ersichtlichen reformierten Autoren zu verschleiern. Doch sind dies eher marginale Vorkommnisse. Nittenau wurde wieder katholisch und blieb es bis ins 19. Jahrhundert. Damals werden elf evangelische Bürger Nittenaus genannt, von denen sechs im weitesten Sinn der königlichen Beamten-schaft (Amtsrichter, Notar, Gendarm) angehören. Sie sind spätestens seit 1860 der Regensburger Pfarrei „Obere Stadt“ zugeordnet. Seelsorgerlich betreut werden die Protestanten von sogenannten Reisepredigern, die zunächst in Schwandorf, dann in Cham ihren Amtssitz hatten.

Tagebuch eines Reisepredigers

Reiseprediger HEINRICH W. TEICHER lässt uns durch sein Tagebuch einen Blick in seine Tätigkeit im Jahr 1867 werfen: „Ich fuhr mittags nach Neubäu, gab Unterricht bis 2 Uhr, ging bis 3 ½ Uhr nach Walderbach, gab Unterricht bis 6 Uhr, blieb hier über Nacht. Anderentages Unterricht bis 9 Uhr, ging bis 11 Uhr nach Nittenau, gab hier Unterricht bis 12 ½ Uhr, ging bis 3 Uhr zur Eisenbahnstation Bodenwöhr und war bis 4 Uhr

in Schwandorf, so dass, wenn an selbem Tage eine Reise nach Waldmünchen, dem entferntesten gelegenen Orte noch notwendig geworden wäre, ich abends 5 Uhr noch hätte abreisen können.“²

Das Netz der bayerischen Ostbahn erleichterte nicht nur den Reisepredigern ihre Tätigkeit, es brachte auch evangelische Beschäftigte in die Region. Der Kreuzungsbahnhof Bodenwöhr Nord spielte dabei eine besondere Rolle, weil sich durch ihn evangelische Bahnangestellte ansiedelten. Zu ihnen gesellten sich Beschäftigte des Bodenwöhrer Hüttenwerkes. Im Jahr 1922 wurde der „Evangelische Verein Bodenwöhr und Umgebung“ gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, die „kirchlichen Angelegenheiten der hier und in der nächsten Umgebung wohnenden Bekenntnisgenossen zu fördern.“ Der Vorsitzende, Oberingenieur ERNST SCHULTE, nahm tatkräftig den Kirchenbau in Angriff. Am Ostermontag, 21. April 1930, konnte die Evang.-Luth. Auferstehungskirche in Bodenwöhr eingeweiht werden. Das 75-jährige Kirchweihjubiläum wurde im vergangenen Jahr eindrucksvoll gefeiert.

Gravierende Veränderungen brachte das Ende des Zweiten Weltkrieges: Viele, vor allem schlesische evangelische Heimatvertriebene, waren auf der Suche nach einem neuen Anfang und fanden ihn in der Region und der evangelischen Gemeinde. Bis zum Jahr 1949 hatte sich die Anzahl der Gemeindeglieder auf 1679 Seelen verzehnfacht. Deshalb war zum 25. Januar 1946 mit Pfarrer WILHELM

KUHNERT ein eigener Seelsorger verpflichtet worden. Gleichzeitig wurde die bisherige „Tochterkirchengemeinde“ zum „Exponierten Vikariat“ erhoben. Die evangelischen Gottesdienste in Nittenau fanden im Saal des ehemaligen Amtsgerichtes (jetzt Rathaus) statt. Später zog man in das größere (ehemalige) Kino in der Kolpingstraße um. Jeden Sonntag brachte ELISABETH WEIß (bei ihrem Ausscheiden dienstälteste Mesnerin der evangelischen Landeskirche) die gottesdienstlichen Geräte mit dem Kinder- oder Leiterwagen von ihrem Wohnort (zunächst Neuhaus, später Bergham) in den Gottesdienstraum. Nachfolger von Pfarrer KUHNERT wurde 1954 FRIEDRICH REHM. In seine kurze Amtszeit bis 1956 fällt die Gründung des Kirchbauvereins für eine evangelische Kirche in Nittenau und der Grundstückserwerb in der Fischbacher Straße. WERNER GIESE wirkte in der Pfarrei bis zum Jahr 1959. Ihm folgte JÖRG AMLONG. Kurz nach seinem Dienstantritt konnte er am 27. September 1959 den Grundstein für die Erlöserkirche Nittenau legen. Die Kirchweihe wurde am 16. Oktober 1960 durch Oberkirchenrat KOLLER aus Regensburg und Dekan HANOW aus Cham vollzogen.

Ermöglicht wurde der Kirchbau nicht zuletzt durch die Firma des Gemeindeglieds KARL RICHTBERG, der in großem Umfang Baumaterial gespendet hatte. Zur Ausstattung des Gotteshauses gehört ein Wandteppich von HUBERT DISTLER (München). Er stellt in Symbolen einen Gang durchs Kirchenjahr dar. Das Altarkreuz wurde nach

einem Entwurf von F. SEYFFAHRT gegossen. Die Altarbibel stiftete der damalige Bundespräsident THEODOR HEUSS, der als Widmung eintrug: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1.Kor. 3, 17“ Der aus massivem Granit bestehende Taufstein wurde von DIETER WILD gefertigt. Die in Karlsruhe gegossenen Glocken tragen die Inschriften „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke“ (Gott Vater Gottesdienst), „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Jesus Christus Betglocke), „Fürchte dich nicht, glaube nur“ (Heiliger Geist Taufglocke). Der Entwurf der Kirche wie des Pfarrhauses stammt aus der Hand von Prof. J. LUDWIG (München).

Verlagerter Schwerpunkt

Weil sich der Schwerpunkt der evangelischen Gemeindemitglieder zwischenzeitlich nach Nittenau verlagert hatte, wurde im Jahr 1963 das bisherige Exponierte Vikariat Bodenwöhr zum Evang.-Luth. Pfarramt Nittenau erhoben. Vikar JÖRG AMLONG wurde am 15. Dezember 1963 als Pfarrer der Kirchengemeinde installiert. Gleichzeitig wurde das Pfarrhaus seiner Bestimmung übergeben. Die Zahl der Gemeindemitglieder war zwischenzeitlich auf etwa 750 gesunken, weil aus Mangel an Arbeitsmöglichkeiten viele Evangelische ihre Zukunft in anderen Regionen suchen mussten. Nachfolger AMLONGS wurde 1966 Pfarrer MARTIN BARTHOLOMÄUS, der in der Jugendarbeit Hervorragendes geleistet hat. Er sah seine Schwerpunkte in der Besuchstätigkeit und im seel-

sorgerlichen Gespräch. Nach seinem Weggang war die Gemeinde vierzehn Monate ohne Pfarrer und wurde von Roding aus mitversorgt.

REINHARD BRENNER trat am 1. August 1976 die Nachfolge von Pfarrer BARTHOLOMÄUS an. Er begründete die Tradition der Gemeindefeste im Pfarrgarten und rief mit seiner Frau einen Frauenkreis ins Leben. Er wurde durch seine Malerei auch über die konfessionellen und gemeindlichen Grenzen hinaus bekannt. Aus gesundheitlichen Gründen trat er im September 1981 in den Ruhestand. Im Anschluss war die Gemeinde wieder vierzehn Monate ohne Pfarrer, bevor Pfarrer REINER EPPELEIN zum 1. November 1982 mit der Pfarramtsvertretung beauftragt wurde. Die Gemeindegemeinschaft wurde fortgeführt und erweitert. Es entstanden viele neue Gruppen, die eine Vergrößerung der kirchlichen Räumlichkeiten erforderten. Am 1. Adventssonntag 1985 konnte die erweiterte Erlöserkirche in Nittenau eingeweiht werden, bei der dem bestehenden Gotteshaus ein großer Gemeinderaum mit Teeküche und Sanitärbereich sowie ein Jugendraum hinzugefügt wurden.

Neben dem seit 1967 bestehenden Posaunenchor wurde der Singkreis ins Leben gerufen, der in Zusammenarbeit mit dem Kammermusikkreis Nittenau das kulturelle Leben der Stadt mit mehreren Konzerten im Jahr bereichert. Am 25. Mai 1986 wurde Pfarrer EPPELEIN nach seiner Bewerbung auf die Pfarrstelle in der Erlöserkirche Nittenau installiert. Eine große Fülle von Got-

tesdienstformen konnte seither wiederbelebt oder neu eingeführt werden. Engagiert Mitarbeitende haben ihre Begabungen entdeckt und in den Dienst der Kirchengemeinde gestellt: Frauenkreis, Frauenfrühstück, Kindergottesdienstteam, Mutter Kind Gruppe, Bibelgespräch und Kindergruppe werden ehrenamtlich und kompetent geleitet. Beispiel dafür ist die Osterfreizeit der Mutter Kind Gruppe, die im Jahr 2006 mit 64 teilnehmenden Müttern und Kindern stattfinden kann. Mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ kamen neue Herausforderungen auf die Kirchengemeinde zu: Übersiedler aus der ehemaligen DDR galt es ebenso zu integrieren wie Aussiedler aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Wenn Integration heißt, voneinander zu lernen, haben viele Gemeindeglieder in den letzten Jahren vieles gelernt. Die neu Hinzugekommenen haben das Leben der Pfarrei in mancher Hinsicht bereichert.

Die ökumenischen Kontakte zu den elf katholischen Pfarreien, die das Gebiet der Kirchengemeinde Nittenau abdeckt, sind meist problemlos und geschwisterlich. In Nittenau sind wir dankbar für die ökumenischen Schulgottesdienste und Einweihungshandlungen, die das ökumenische „Normalprogramm“ des Gottesdienstes zur Gebetswoche für die Einheit ergänzen. Die „ökumenische Sternwallfahrt“ führt uns alle zwei Jahre am letzten Sonntag des Kirchenjahres zur Magdalenenkapelle im Einsiedler Forst. Sie wurde im Jahr 2005 durch die Teilnahme von Regionalbischof Dr. HANS MARTIN WEISS aufgewertet.



Erlöserkirche in Nittenau
(Bild: Medienverlag Hubert Süß)

Die Kirchengemeinde hat im Jahr 2006 wieder so viele Mitglieder wie nach dem Krieg, also etwa 1700. Sie pflegt Kontakte über die Grenzen hinweg mit dem Dekanat Kabwum in Papua Neuguinea und mit der Gemeinde der Kirche der Böhmisches Brüder in Prestice, der tschechischen Partnerstadt Nittenaus.

1 Hans Ammon: Ein Beitrag zur älteren evang. Kirchengeschichte. In: Nittenau im Naturpark Vorderer Bayerischer Wald, München 1972, S. 114-118.

2 Rolf Daiber: Reiseprediger unterwegs: Die Anfänge der geistlichen Betreuung um 1867. In: Von den Reisepredigern zur Gegenwart, Jubiläumsausgabe des Evangelischen Gemeindeboten Schwandorf, 1990, S. 3-25.